

Zeitschrift: Geographica Helvetica : schweizerische Zeitschrift für Geographie = Swiss journal of geography = revue suisse de géographie = rivista svizzera di geografia

Herausgeber: Verband Geographie Schweiz ; Geographisch-Ethnographische Gesellschaft Zürich

Band: 61 (2006)

Heft: 2: Paläo-Geoökologie der Zentralen Anden = Paleo-geoecology of the Central Andes = Paléogéoécologie des Andes centrales

Buchbesprechung

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Buchbesprechungen / Book reviews / Comptes rendus

DIKAU, R. & J. WEICHSELGARTNER (2005): Der unruhige Planet. Der Mensch und die Naturgewalten. – Primus Verlag, Darmstadt: 1-191. ISBN 3-89678-545-1; zahlreiche farbige Fotos, Tab., Karten und Abb.; CHF 66.70, € 39.90.

Der Untertitel tönt es bereits an: Es geht um mehr als die bloße Beschreibung natürlicher Prozesse, denn Naturgefahren und -katastrophen führen weit darüber hinaus. Erst der Mensch, seine Anwesenheit, sein Verhalten und nicht zuletzt seine Wahrnehmung machen ein Naturereignis zur eigentlichen Katastrophe. Das Hauptanliegen der beiden international tätigen Geographen ist es denn auch, die vielfältigen und teils hochkomplexen Wechselwirkungen zwischen der natürlichen Umwelt mit ihren Erscheinungsformen und der Gesellschaft mit ihren Belangen aufzuzeigen. Eine angemessene Bearbeitung der Naturkatastrophenthematik bedarf daher einer fachübergreifenden Sichtweise und entsprechender integrativer Forschung.

Das fast 200-seitige Werk gliedert sich in sieben Kapitel. In einem ersten beleuchten die Autoren die unterschiedlichen Facetten der Thematik, indem sie von der Tsunami-Katastrophe im Indischen Ozean vom Dezember 2004 ausgehen. Die Auswirkungen der Flutwelle stehen stellvertretend für eine Schadensentwicklung, welche sich seit den letzten Jahrzehnten weltweit immer deutlicher abzeichnet und die globale Dimension von Naturkatastrophen markiert. Mit der Feststellung, dass ein auf Nachhaltigkeit ausgerichtetes Naturkatastrophenmanagement naturwissenschaftlicher wie auch sozialwissenschaftlicher Ansätze bedarf, positionieren sich die Autoren aus fachlicher Sicht und leiten zu den beiden umfangreichsten Kapiteln 3 (Natur in Bewegung) und 4 (Gesellschaft in Bewegung) über: Zunächst wird eine Auswahl global und mitteleuropäisch bedeutender Naturgefahren genauer betrachtet, d.h. Merkmale und natürlich ablaufende Prozesse atmosphärisch bedingter Naturgefahren (tropische Wirbelstürme, Winterstürme der mittleren Breiten, Hitzewellen), hydrologisch bedingter Naturgefahren (Dürre, Überschwemmung, Sturmflut) sowie von Naturgefahren der festen Erde und ihrer Grenzfläche (Erdbeben, Vulkaneruptionen, Tsunamis, Massenbewegungen) werden charakterisiert. Dann richtet sich der Fokus auf die Naturrisiken und ihre Prozesse: Der Beschreibung historischer Naturkatastrophen folgen Fragen nach der Verwundbarkeit von Gesellschaften und der

Risikowahrnehmung. Schliesslich zeigen die Autoren, dass Bevölkerungsentwicklung und Verstädterung, Armut und Hunger, Medien und Hilfsorganisationen sowie Wissen und Bildung vielfältig mit Naturkatastrophen verbunden sind. Kapitel 5 bemüht sich um eine Synthese der disziplinären Einzelaspekte und mündet in das Konzept eines integrativen Katastrophenmanagements, bestehend aus Vorsorge und Nachsorge. Die sechs Fallbeispiele in Kapitel 6 erläutern und vertiefen die bisher eher allgemein gehaltenen Aussagen, indem die spezifischen Problemstellungen in bestimmten Industrie- und Entwicklungsländern herausgearbeitet werden (Überschwemmungen im Mekong-Delta, in Indien und Bangladesch, Hochwasser an Rhein und Elbe, Orkane über Europa, Erdbeben in Indien und Japan). Unter dem Motto «Global denken – lokal handeln» plädieren die Autoren in Kapitel 7 für eine ganzheitliche Auseinandersetzung mit Naturkatastrophen. Angesichts der globalen Dimension des Problems müssen die Vereinten Nationen auf die politischen Entscheidungsprozesse der Staaten einwirken. Als genauso wichtig wird die Ebene der lokalen Gemeinde eingeschätzt, auf der ein angemessenes Katastrophenmanagement stattfinden muss.

DIKAU & WEICHSELGARTNER bemühen sich um eine gut verständliche Sprache, um Alltagsnähe, Aktualität und Anwendungsbezug. Sie vermitteln interessierten Lesern ohne spezifische Vorkenntnisse einen Einstieg in die Thematik und Sachkundigen einen Überblick über den aktuellen Stand der Katastrophenforschung. In separaten Themenboxen werden bestimmte Sachverhalte genauer erläutert und ein praktischer Bezug zu spezifischen Themen hergestellt (z.B. Terroranschlag 9/11, Dürre im Sahel, Megastadt Lagos). Auch die regionalen Fallbeispiele tragen diesem Anspruch Rechnung, wodurch eine gelungene Mischung aus allgemeinen Konzepten und ausgewählten Fallstudien entsteht. Weiterführende Literatur und Internetquellen machen das Buch zum wertvollen Nachschlagewerk. Über 60 Fotos, 70 hervorragend gestaltete Graphiken und Tabellen sowie 25 Karten illustrieren die Ausführungen anschaulich und erhöhen die Verständlichkeit. Das Glossar mit englischer Übersetzung versteht sich als Beitrag zur Standardisierung der Fachterminologie. Wenn gewisse Passagen auch etwas redundant wirken, tut dies der Qualität des Buches keinen Abbruch, sondern unterstreicht vielmehr die Bedeutung zentraler Aussagen. Insgesamt handelt es sich um ein Werk, das bezüglich thematischer Breite, Anschaulichkeit und Aktualität im deutschen Sprachraum wohl einmalig ist!

Armin Rempfler, Pädagogische Hochschule
Zentralschweiz Luzern

BUSCHE, D., KEMPF, J. & I. STENGEL (2005): *Landschaftsformen der Erde. Bildatlas der Geomorphologie*. – Primus Verlag, Darmstadt: 1-360. ISBN 3-89678-552-4; 814 farbige Abbildungen; CHF 66.70, € 39.90.

«Nein, dies ist kein Bildband!» – so lautet der erste Satz des Vorwortes, denn ihm würden «die stimmungsvollen Sonnenuntergangs-Bilder mit ihren informationsfrei-tiefen Schatten» fehlen. Gleichwohl: Die Fotos sind sowohl ästhetisch als auch vom Bildaufbau her gelungene Bilder, aber sie stellen das Objekt, den Sachverhalt in den Mittelpunkt. Es überrascht ihre Vielfältigkeit, die viele Klimazonen bzw. klimageomorphologische Zonen der Erde belegt. Damit ist auch die Absicht des Autorenteam umrissen: Darstellung der Landformen der Erde nach Aussehen («Form»), Entwicklung und geologisch-tektonischem Hintergrund.

Die drei Personen, die als Text- und Bildautoren verantwortlich zeichnen, sind ausgewiesene Fachleute mit langjähriger Forschungserfahrung in vielen Klimazonen der Erde. Wenn trotzdem vor allem Bilder aus ariden Gebieten, speziell Wüsten, scheinbar oder tatsächlich überwiegen, so begründen dies die Autoren mit der Offenheit der Landformen von Wüsten, Steppen und Trockensavannen, welche die Struktur des Untergrundes und der Formen im wahrsten Wortsinne offen legen und einen Einblick in deren Bau gewähren.

Der Band ist einem der Begründer der Klimageomorphologie – dem verstorbenen Würzburger Geographen JULIUS BÜDEL – gewidmet, dem sich das Würzburger Autorenteam (auch wenn I. STENGEL seit Jahren in Südafrika forscht und lehrt) verbunden und verpflichtet fühlt. Darauf wird in der Einleitung (Kap. 1) Bezug genommen, in welcher etwas zu den geomorphologischen Theorien und deren Entstehen und Bestehen gesagt wird. Trotzdem ist das Buch ein «praktisches» Buch. Es richtet sich an Geomorphologen, andere Geowissenschaftler und die Studierenden dieser Fächer. Dem wird durch eine große inhaltliche und strukturelle Übersicht Rechnung getragen, worauf auch die «Hinweise zur Benutzung» des Bandes zielen (S. 9): Jedes Thema der insgesamt 26 Kapitel wird auf einer oder zwei Seiten Text abgehandelt. Dieser geht von einer Art Bildbetrachtung aus. Den – wie gesagt – äußerst sachgerecht ausgewählten und damit auch sehr instruktiven Fotos ist in den meisten Fällen noch eine kleine Skizze beigelegt. Sie deutet und erschließt den Bildinhalt, indem die Formen hervorgehoben, ihr Bau erläutert und durch in die Skizze eingesetzte Begriffe erklärt wird. So entsteht eine enge Verzahnung zwischen Text und Bild – sie stehen nicht nebeneinander, auch sind die Bilder nicht einfach nur Illustrationen, sondern es wird integrativ vorgegangen. Hinzu kommt, daß durch zahlreiche Querverweise (Hinweise auf

andere Bild- und Textstellen) auch Querverbindungen über die gerade behandelten Formen- und Prozeßgruppen hinaus zu anderen klimageomorphologischen Zonen der Erde hergestellt werden.

Die Kapitel 2 bis 26 handeln nacheinander «Plattentektonik», «Vulkanismus», «Verwitterung», «Karst», «Chemische Intensivverwitterung», «Rumpfflächen», «Schichtkämme», «Altrelief in Gebirgen», «Stufen», «Pedimente», «Talformen», «Talboden», «Schwemmflächen», «Talgeschichte», «Hänge», «Krusten», «Periglazialformen», «Glazialformen», «Pleistozäne Inlandeis-Glazialformen», «Moore», «Quasinatürliche Reliefveränderungen», «Küstenformen», «Äolische Akkumulationsformen» und «Äolische Erosionsformen» ab. – Es geht also um Formen und Prozesse, aber auch um deren Bildungsvoraussetzungen. Bei Betrachtung dieser sachlichen Anordnung (und damit des Inhaltsverzeichnisses) gelangt man zu der Auffassung, daß man vielleicht auch anders hätte ordnen können. Vertieft man sich aber in den Band und sucht diese vermeintlichen Bruchstellen, wird mit einem Male die Logik, der ein didaktisches Prinzip zugrunde liegt, deutlich: Alles schließt – erstaunlicherweise – ziemlich nahtlos aneinander an.

Den Schluß des Bandes bilden ein Literaturverzeichnis mit mehr oder weniger gängiger Literatur (man muß an den Nutzerkreis denken: es ist der «Normal-Geowissenschaftler», nicht der Fachspezialist für Bodenerosion oder Picoformen) sowie ein sehr umfangreiches Regional- und Sachregister, die beide die regionale und sachliche Vielfalt hervorragend aufschließen und den Nutzwert des Buches erheblich steigern.

Im Grunde enthält das Buch alle wichtigen geomorphologischen Fachbegriffe, die mit typischen Lokal- oder Regionalsituationen textlich, bildlich und graphisch belegt werden. Wie der Untertitel «Bildatlas der Geomorphologie» besagt, soll keine Lehrbuch-Monographie der Geomorphologie vorgelegt werden, sondern eine Vertiefung von Lehrbüchern in Wort und Bild erfolgen. Das machen die Struktur des Bandes, aber auch die beiden Register ohne weiteres möglich. Die Fülle der geomorphologischen Dokumente geht weit über die beiden älteren Vorläufer hinaus: den auf das Lehrbuch bezogenen separaten Bildteil zu H. LOUIS' & K. FISCHERS «Allgemeine Geomorphologie» (seinerzeit nur schwarzweiß, wenngleich mit immer noch interessanten und gültigen langen Bildlegenden versehen) und den ebenfalls weiterhin nützlichen und sachlich richtigen farbigen Bildatlas «Das Relief der Erde» von H. BLUME, der streng klimazonal ansetzte, aber bei weitem nicht die Vielfalt des vorgelegten Bandes erreichte.

Das Buch kann aus mehreren Gründen sehr empfoh-

len werden. Zunächst stellt es – und das beträfe an den Reliefformen der Erde interessierte Laien und Nicht-Geowissenschaftler – die Reichhaltigkeit, aber auch die Schönheit des Reliefs der Erde vor. Schon das Blättern und Anlesen bringt zahlreiche Einsichten und Erkenntnisse. Dann sind vor allem die Geomorphologen und andere Geographen (und die Studierenden natürlich) angesprochen. Sie können die Strenge und die (aus Kostengründen) oft schwache Illustrierung und Dokumentation der Geomorphologie-Lehrbücher aufbrechen. Hierfür leistet das Werk einen unschätzbaren Dienst. Hinzu kommt: Es ist auf seine Art zeitlos, weil nicht oder nur bedingt speziellen Theorien verhaftet – die Form und ihre Entstehung stehen im Vordergrund. Empfohlen werden kann das Buch wegen der sehr guten Gestaltung und der Reichhaltigkeit des Inhaltes – und dies bei einem erstaunlich niedrigen Preis von etwas über CHF 65 (bzw. knapp Euro 40). Dem Autorenteam und dem Verlag, der in jüngster Zeit mehrfach ausgezeichnet gestaltete und reichhaltig illustrierte und zugleich preiswerte geowissenschaftliche Werke herausbrachte, ist eine möglichst weite Verbreitung des Buches zu wünschen, dessen Inhalt und Form nachhaltigen Wert besitzen.

Hartmut Leser, Geographisches Institut
Universität Basel

MARTHALER, M. (2005): Das Matterhorn aus Afrika. Die Entstehung der Alpen in der Erdgeschichte. – 2. Auflage, h.e.p. verlag ag, Ott Verlag, Bern: 1-110. ISBN 3-7225-0008-7; zahlreiche farbige Fotos und Abb.; CHF 49.80, € 34.–; deutsche Übersetzung: M. Geyer.

Zu Recht weist der Autor auf die Fülle der Literatur hin, welche die Kollision der Afrikanischen Platte mit der Europäischen Platte inzwischen hervorgebracht hat. Eine Vielfalt, welche das Verständnis einer breiteren Öffentlichkeit für rund 250 Millionen Jahre Erdgeschichte überfordern würde. Dem gut gegliederten und hervorragend bebilderten Buch gelingt es jedoch, ein informatives, übersichtliches, zugleich aber auch spannendes Bild der Kontinentalverschiebung – auf der Grundlage der Theorie der Plattentektonik – vorzulegen. Wer nicht gerade Alpengeologe ist, bekommt in Sachen Erd- und Reliefgeschichte der Alpen einen knappen, wissenschaftlich fundierten und sachgerechten Überblick.

Der Band setzt mit der «Erdgeschichte» ein, dann folgen nacheinander «die Wanderung der Kontinente», der «Bruch der Pangäa» – des Urkontinents – mit der «Geburt der Ozeane». Es schliessen sich an die «Tethys», also das damals erdumspannende

Mittelmeer, «die Subduktion oder das Versinken der Ozeane», «die Kollision» der Platten, und schliesslich – bis hin zur geologischen Gegenwart – das Schlusskapitel mit «Menschen, Gletscher und die Alpen von heute», also das Landschaftsbild, aus dessen Bau und Formen diese Entwicklung «abgelesen» wurde und immer noch abgelesen wird.

Jedes Kapitel wird durch Fotos, geologische Profile und Karten, instruktive geologische Landschaftszeichnungen sowie knappe Definitionen von Fachbegriffen auch dem Nicht-Geowissenschaftler verständlich. Auch gibt es kurze Hinweise auf die Methodik, d.h. wie der Alpengeologe an die Erkenntnisse herangekommen ist. Eine Auswahl wissenschaftlicher und populärwissenschaftlicher Buch- und Aufsatztitel, geordnet nach Kapiteln, sowie Website-Adressen erlauben, sich weiter in die Materie zu vertiefen.

Das Buch dient sicherlich nicht nur dem Laien, sondern eignet sich auch als ausgezeichnetes Anschauungs- und Hintergrundmaterial für den Schulunterricht (selbst für die Sekundarstufe I). Wegen der grossen Verständlichkeit und den schönen Illustrationen ist dem Buch eine weite Verbreitung zu wünschen, macht es doch den erdgeschichtlichen Hintergrund unseres Lebensraumes plausibel.

Hartmut Leser, Geographisches Institut
Universität Basel

DREIKLUFT, R. (2005): Die Sahara. Natur und Geschichte. Mit Beiträgen von DETLEF BUSCHE, GERHARD GÖTTLER und ECKHARD KLENKLER. – Primus Verlag, Darmstadt: 1-200. ISBN 3-89678-538-9; mit zahlreichen farbigen Abbildungen; CHF 58.60, € 34.90.

Dieses Buch ist ein schöner Bildband, der sich vor allem an Laien richtet, aber auch fachwissenschaftliche Kommentare enthält. Er widmet sich dem Gesamtphänomen Sahara. Der Band wird durch knappe, sich zum «Objekt Sahara» bekennde Bemerkungen vom Fotografen DREIKLUFT eingeleitet, der über eine reiche Reiseerfahrung verfügt und z.T. atemberaubende Bilder vorlegt.

Die vier Hauptkapitel, denen jeweils zahlreiche inhaltlich aussagekräftige und zugleich auch sehr schöne Fotos zugeordnet sind, wurden von zwei Fachwissenschaftlern bzw. einem Journalisten verfasst. Die Kapitelüberschriften illustrieren, worum es geht: «Nasse und trockene Reliefgeschichte der zentralen Sahara: Klima- und Formungswandel im Quartär» (D. BUSCHE); «Nasse und trockene Reliefgeschichte

der zentralen Sahara: Vom feuchttropischen Klima im Tertiär zu den Pluvialen und Interpluvialen des Quartär» (D. BUSCHE); «Eine Chronik in Stein» (E. KLENKLER); «Die Erben des Mangels» (G. GÖTTLER). Alle drei Autoren sind mit dem Raum bestens vertraut und haben ihn auf Expeditionen, Exkursionen und Reisen mehrfach erkundet.

Diese Fachbeiträge zur Reliefentwicklung und den Einzelformen der Sahara, zur Kulturgeschichte der Menschen in der Sahara und zum heutigen Leben dort sind nicht nur in einer klaren und gut verständlichen Sprache abgefaßt, sondern auch spannend zu lesen. Sie zeichnen ein sehr plastisches Bild vom Werden und Sein der Sahara und vermitteln das Bild einer «lebendigen» Wüste – auch was den Landschaftszustand angeht. Alle Themen und Einzelsachverhalte sind textlich und bildlich ausgezeichnet belegt. Die Bildinhalte werden kurz, aber ausreichend und damit verständlich kommentiert. Damit unterscheidet sich das Buch von den zahlreichen Nur-Bildbänden, welche die Erklärung der Bilder und ihren sachlichen Kontext vermissen lassen.

Fazit: Das Buch richtet sich zu Recht an einen weiten Leserkreis, der dem schönen und recht preiswerten Band zu wünschen ist. Nebenbei: Auch Fachwissenschaftler, die der Region ferner stehen, finden eine übersichtliche, Schwerpunkte setzende Charakterisierung von Relief, Besiedlungsgeschichte und Lebensraum heute.

Hartmut Leser, Geographisches Institut
Universität Basel

ECKARDT, F. & P. KREISL (eds) (2004): *City images and urban regeneration. – = The European city in transition* 3, Frankfurt am Main u.a., Peter Lang, Europäischer Verlag der Wissenschaften: 1-265. ISBN 3-631-50701-1, ISSN 1619-375X, US-ISBN 0-8204-6415-5; Tab., Fotos und Abb.; CHF 66.–.

Den derzeitigen Wandel der europäischen Stadt in seinen wichtigsten Facetten haben 19 Autoren, darunter die Herausgeber FRANK ECKARDT und PETER KREISL, sehr positiv gekennzeichnet. Ihre Veröffentlichung fügt sich sinnvoll in eine Reihe ein, die von den Beziehungen zwischen Konsum und postindustrieller Stadt sowie denjenigen zwischen Urbanismus und Globalisierung ausgegangen ist, um in den folgenden Bänden von der Stellung der Stadt in der Region und von den verschiedenen Etappen der urbanen Transformation zu sprechen.

In diesem Zusammenhang wird besonders hervorge-

hoben, dass die Städte das Spiegelbild der Gesellschaft und der Motor des Wandels sind. Die wachsende Verflechtung der Bevölkerung mit den zentralen Plätzen hat zur Bildung von Weltmetropolen geführt. Die Globalisierung hat neue Wirtschafts-, Kultur- und soziale Lebensformen geschaffen, durch welche in der heutigen Zeit eine spezifische europäische Stadt entstanden ist. Es stellt sich die Frage, in welchem Maße das städtische Erbe sich weiterhin behaupten kann und was es zur Zeit noch, trotz der eingetroffenen tiefen gesellschaftlichen Veränderungen, für die ausschlaggebenden Entscheidungsträger auf politischem, kulturellem, sozialem und architektonischem Gebiet bedeutet.

Unter Berücksichtigung des allgemeinen globalen Wandels und der europäischen Unionsbildung ist die Reihe, in der das Buch veröffentlicht wurde, dazu bestimmt, sowohl technische als auch praktische interdisziplinäre Antworten zu geben. Die Autoren sind daher unterschiedlicher wissenschaftlicher und beruflicher Herkunft. Es sind Spezialisten aus der Raum-, Landes- und Stadtplanung, der Stadt- und Landschaftsarchitektur, der Geschichte, der Geographie, den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, der Soziologie, den Rechtswissenschaften und den politischen Wissenschaften. Sie beziehen sich, der Zielsetzung der Reihe gemäß, auf die Entwicklung seit der Bauhaus-Tradition, welche Lösungen für die moderne Stadt gesucht hat, bis zur heutigen postnationalen Zeit.

Die meisten Beiträge wurden anlässlich des internationalen Workshops vorgetragen, welcher im Oktober 2002 an der Bauhaus-Universität Weimar stattgefunden hat. Bei dieser Gelegenheit haben sich Mitglieder der European Urban Research Association sowie der Forschungs- und Entwicklungsgesellschaft Hessen GmbH mit den Weimarer Wissenschaftlern zusammengefunden, um diese Begriffe zu klären, besonders denjenigen, welchen die Herausgeber in ihrer Einführung als besonders wichtig für den Wandel hervorheben: die «Regenerierung». In den Auseinandersetzungen ging es ebenfalls um die *guiding images* in der Stadtplanung sowie um die derzeitigen *city images*.

Das Buch enthält 14 Beiträge, welche nacheinander folgende Themen behandeln: urbane Zeichen und Symbole in der Stadtgeschichte; neue städtische Reorientierungen in Europa; das Image eines Kohlenbergwerks, welches kein Kohlenbergwerk mehr ist; ein zentraler Markttort im Norden Schwedens als Anziehungspunkt; Images in Bewegung: das Kreieren von *city images* in den urbanen Transformationsprozessen; der Wandel im urbanen Raummanagement aus der Sicht der Warschauer Einwohner; Ikone und Mythen von zukünftigen urbanen Distrikten; Images, Gedächtnis und städtische Regeneration; urbane Regenerationsmaßnahmen in einer süditalienischen Mittelstadt:

Salerno, die Kraft der Images bei der Transformation; Großprojekte, «Festivalisierung» und Visionen als stadtplanerische Strategien im Zeitalter der Globalisierung – Fallbeispiel der Hamburger Metropole; Produktion von Stadtraum; die Entwicklung urbaner Symbole durch kulturelle Maßnahmen: drei prägnante Kulturprojekte zwischen internationalen Strategien und lokalem Widerstand; Bildung von Raumidentität: ein Weg zur Bekräftigung der Peripherie?; eine Ansicht der *gentrification*: photographische Untersuchung des Prenzlauer Berges in Berlin.

Zahlreiche Fotos, Abbildungen, Skizzen, Kartenauszüge, graphische Darstellungen und Tabellen sowie zutreffende reichhaltige Literaturangaben erleichtern das Lesen und das Verständnis. Es ist allerdings schade, dass die Qualität der Fotos, Abbildungen, Skizzen und Kartenauszüge derjenigen der Auswahl der Unterlagen selbst nicht entspricht. Der Verlag macht hier schlecht kalkulierte Einsparungen.

Das Buch ist jedoch sehr empfehlenswert. Es wendet sich an alle Forscher, Planer, Architekten, politische Entscheidungsträger, Verantwortliche, Hochschullehrer und Studierende, welche sich mit dem Werdgang der Stadt und der Verstädterung beschäftigen. Es verschafft auch Bürgerinitiativen sowie aufgeschlossenen Wählern besseren Einblick in die Komplexität der städtischen Problemstellungen und deren relative Lösungsmöglichkeiten.

Gabriel Wackermann, Geographisches Institut
Universität Paris-Sorbonne

MEUSBURGER, P. & T. SCHWAN (Hrsg.) (2003): Humanökologie – Ansätze zur Überwindung der Natur-Kultur-Dichotomie. – = Erdkundliches Wissen 135, Stuttgart, Franz Steiner Verlag: 1-342. ISBN 3-515-08377-4; mit Tab. und Abb.; € 38.–.

PETER MEUSBURGER und THOMAS SCHWAN haben der Vertiefung der Überlegungen zur Überwindung der Natur-Kultur-Dichotomie einen bahnbrechenden Impuls gegeben, indem sie die Initiative ergriffen haben, anlässlich des Geographentags in Leipzig (2001) eine Veranstaltung über sinnvolle sozialwissenschaftliche Perspektiven in Bezug auf die materielle Umwelt zu organisieren. Die Diskussion ging von den Arbeiten PETER WEICHHARTS (Universität Wien) aus, welche in hohem Masse zur Ökologisierung humanwissenschaftlichen Denkens und zu «einer Renaissance integrativer Ansätze» geführt haben. Sie stützte sich ebenfalls auf die durch DIETER STEINER (Eidgenössische Technische Hochschule Zürich) aufgeworfenen wichtigsten

Problemstellungen und Streitfragen der Humanökologie. Da die Herausgeber festgestellt haben, dass für STEINER die Humanökologie als integrative Wissenschaft aufgrund ihrer fragmentierten Sichtweise keine herkömmliche Wissenschaft sein kann, ist es nicht erstaunlich, dass es noch keine übergreifende Theorie gibt. STEINER entwickelt ebenfalls ein Landschaftskonzept, welches die Gesellschafts-Umwelt-Interaktionen erfasst und auch durch andere Sozialwissenschaftler positiv bewertet wird. Während WEICHHART dieses Konzept sehr kritisiert, sind für STEINER messbare Eigenschaften nur Teilgegenstände der Forschung. Er bezieht unbedingt subjektiv erfahrbare Eigenschaften mit ein und sucht eine Synthese aus Vergangenem und Gegenwärtigem. STEINER versucht ebenfalls die Wahrnehmung der landschaftlichen Dimension wieder bewusst zu machen.

Bereits auf die Verschiedenheiten der Ansätze der beiden Grundlagenforscher aufbauend, verfolgt das Buch das Ziel, zugleich bestehende Diskussionen innerhalb der Geographie sowie zwischen Geographie und Nachbarwissenschaften zu vertiefen. Weitere theoretische Ansätze werden angebahnt.

Geographen wie Soziologen waren sich frühzeitig dessen bewußt, dass die physisch-materielle Welt in Teilbereichen auf die humane und soziale Welt, auf die kulturellen Gegebenheiten einwirken kann, und dass die materielle und symbolische Funktion einander «durchdringen». Daher haben die Herausgeber die Beziehungen zwischen Gesellschaft und Natur, materieller Umwelt und Gesellschaft, Natur und Kultur mittels geographischer, soziologischer, psychologischer und anthropologischer Überlegungen beleuchtet.

WOLFGANG ZIERHOFER (Programm Mensch-Gesellschaft-Umwelt, Basel) bestätigt die Notwendigkeit des Perspektivenpluralismus und eines Paradigmas von poststrukturalistischen Ansätzen. Bezugnehmend auf Science Studies, die Akteursnetzwerktheorie, die «non-representational theory» von THRIFT und die These von RORTY, vermutet er, dass Erkenntnis kein Spiegel der Natur, sondern ein Spiel der Sprachen sei.

HEIKE JÖNS (Geograph, Universität Heidelberg) erinnert an die Entstehung der Akteursnetzwerktheorie, welche in den 1980er Jahren durch die Soziologen MICHEL CALLON und BRUNO LATOUR (Paris) konzipiert wurde. Diese Theorie ermöglicht es, humangeographische Untersuchungen durch Einbeziehung von Natur, Technologie, Umwelt und lokale Kontexte zu bereichern, ohne dass die physische Welt als deterministisch erscheint. ANDREAS KOCH (Geograph, Ludwig-Maximilians-Universität München) befürwortet ebenfalls die Akteursnetzwerktheorie. Er unterscheidet zwischen dem Raumbild, welches die Welt bedeutet,

und den Raumbegriffen zwischen dem dargestellten, vervielfältigten und konstruierten Raum.

MICHAEL FLITNER (Forstökonom, Universität Freiburg) wirft anhand der Relation Natur und Gesellschaft das Thema «Umweltgerechtigkeit» auf. Er weist auf Konflikte hin, welche an der Schnittstelle von Umweltproblemen und Überlegungen über soziale Gerechtigkeit auftreten können.

THOMAS SCHWAN (Geograph, Universität Heidelberg) kritisiert das dominierende Menschenbild des rational handelnden Subjekts, den postmodernen Konstruktivismus sowie die durch die Sozialwissenschaften vernachlässigten oder ignorierten Errungenschaften der Ethologie und der Neurowissenschaften. Das Menschenbild dieses Autors darf nicht nur geisteswissenschaftlich, es muß auch naturwissenschaftlich begründet sein.

BENNO WERLEN (Geograph, Jena) und MICHAEL WEINGARTEN (Philosoph, Universität Marburg) schlagen vor, die Differenz zwischen Sozialem und Natürlichem «als Selbstunterschied des Sozialen zu denken». Für sie ist theoretische und empirische Forschungsarbeit hauptsächlich auf technische und politische Potenziale der Naturraumnutzung aufzubauen.

Für HELMUT KLÜTER (Geograph, Universität Greifswald) ist Humanökologie kein Selbstzweck. Sie ist als ethischer Ansatz im wissenschaftlichen Denken und Wirken zu verstehen, jedoch nicht tragfähig als Organisationsgrundlage sozialer Systeme.

Die Psychologen CARL F. GRAUMANN (Universität Heidelberg) und LENELIS KRUSE (Universität Hagen), Pioniere der Umweltpsychologie, heben die Notwendigkeit eines multidisziplinären Ansatzes hervor und schlagen vor, der symbolischen Umwelt mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Die Soziologen MARINA FISCHER-KOWALSKI und KARLHEINZ ERB (Soziale Ökologie, Wien) erwähnen die gesellschaftliche Strukturveränderung und deren Folgen für den Wandel des Verständnisses der Gesellschaft von Territorium und Raum. Die Entstehung eines neuen sozial-ökologischen Regimes und die Beobachtung von Aneignungsprozessen im Rahmen der Transformation natürlicher Prozesse durch zielgerichtete längerfristige menschliche Interventionen heben den Unterschied zwischen der materiellen und der mentalen Welt auf.

Während KATJA NEVES-GRACA (Anthropologin, Universität Heidelberg) die Möglichkeiten erwähnt, wie die Metaphern in der Erforschung von Mensch-Umwelt-Beziehungen verwendet werden können, bezieht sich MARKUS NÜSSER (Geograph, Universität Bonn) auf das Fallbeispiel der Nanga Parbat-Region im nordwestli-

chen Himalaya, einem peripheren Hochgebirgsraum, um den engen Beziehungen zwischen der Naturraumausstattung, der Ressourcennutzung, der Umweltveränderung und den Naturrisiken einerseits und den einheimischen Anpassungs- und Krisenbewältigungsstrategien andererseits nachzugehen.

PETER MEUSBURGER umrahmt die anregenden Beiträge mit allgemeingültigen theoretischen Feststellungen. So z.B. wird das Handeln je nach dem Wissen, den Erfahrungen und dem Informationsniveau der Akteure erklärt; es kann weder deterministisch noch universell nachweisbar sein.

Die Wissenschaft bekräftigt eigentlich den gesunden Menschenverstand des an die Scholle gebundenen historischen Bauern, welcher sich wohl als Untertan der Natur fühlte, jedoch immer wieder das Sprichwort «Hilf Dir selbst, so hilft Dir Gott» beherzigte. Sie stellt ebenfalls fest, was so mancher Künstler und Schriftsteller verspürt, dass er nur in einem gewissen Milieu kreativ wirkend sein kann, ein Milieu, welches physische und gesellschaftliche Eigenschaften vereint, ohne deterministisch zu sein.

Der Sammelband ist reichlich dokumentiert und mit aktuellen und treffenden Literaturangaben aus dem deutschen und angelsächsischen Sprachraum versehen. Abbildungen und/oder Tabellen sind jedoch nur in den Aufsätzen von MARINA FISCHER-KOWALSKI & KARLHEINZ ERB, HEIKE JÖNS, ANDREAS KOCH sowie HELMUT KLÜTER zu finden. Obwohl dem Buch prinzipiell theoretische sozial-, human- und naturwissenschaftliche Überlegungen zugrunde liegen, wären, wie es in der Geographie üblich ist, weitere graphische Konkretisierungen wünschenswert gewesen.

Die Veröffentlichung hat jedoch einen hohen Stellenwert und ist ein wichtiger Beitrag zur Geschichte und Aktualität der sich in der Wissenschaft entwickelnden Pluri-, Inter- und Transdisziplinarität. Das Beispiel der Natur-Kultur-Dichotomie ist hierbei besonders prägnant. Der innovative Gedankengang, die Reihenfolge der Aufsätze, die Auswahl der Autoren in Bezug auf die Vielfalt der wissenschaftlichen Fächer und die Anregungen zur weiteren Zusammenarbeit führen dazu, den Sammelband vielen Kreisen zu empfehlen: den Wissenschaftlern, Hochschullehrern und Studierenden, welche sich mit dem Spannungsfeld Natur/Kultur auseinandersetzen, den Raumplanern und Verantwortlichen der lokalen Körperschaften, den Spezialisten im Bereich des Umweltschutzes und der nachhaltigen Entwicklung, den aufgeschlossenen politischen Kreisen sowie der interessierten Leserschaft.

Gabriel Wackermann, Geographisches Institut
Universität Paris-Sorbonne

SCHIER, M. (2005): Münchner Modefrauen. Eine arbeitsgeographische Studie über biographische Erwerbsentscheidungen in der Bekleidungsbranche. – = Arbeit und Leben im Umbruch, Schriftenreihe zur subjektorientierten Soziologie der Arbeit und der Arbeitsgesellschaft 8, Rainer Hampp Verlag, München und Mering: 1-331 Seiten. ISBN 3-87988-940-6, ISSN 1617-0407; 19 Abb., 1 Tab., 3 Kästen; € 29.80.

Differenzierte Analysen von Erwerbsentscheidungen wurden bisher in der Wirtschaftsgeographie selten durchgeführt. Ebenso vernachlässigt wurde bisher die Bedeutung der Identitätsdimension Geschlecht für ökonomisches Handeln. Nach wie vor dominiert im wirtschaftsgeographischen *mainstream* die Vorstellung eines «neutralen» (implizit jedoch männlichen) *homo oeconomicus* sowie der Blick auf Unternehmen und formale Arbeitsmärkte. Genau an diesen Forschungslücken setzt die vorliegende Dissertation der Münchner Wirtschaftsgeographin MICHAELA SCHIER an. Ihre Untersuchung zur Münchner Modebranche ist eine der bisher raren deutschsprachigen wirtschaftsgeographischen Arbeiten, welche die Erkenntnisse des *social* und *cultural turn* sowie der *gender studies* ernst nimmt und ein angemessen komplexes Verständnis ökonomischen Handelns entwickelt, welches subjektive Wahrnehmungen und Bedeutungszuschreibungen ebenso berücksichtigt wie rekursive Bezüge zu sozialen, kulturellen, politisch-institutionellen und räumlichen Rahmenbedingungen.

Die als Band 8 in der Schriftenreihe zur subjektorientierten Soziologie der Arbeit und der Arbeitsgesellschaft veröffentlichte Studie liefert differenzierte Antworten auf folgende Fragestellungen:

- Welche Motivationen, Ziele und Handlungsorientierungen leiten Erwerbsentscheidungen?
- Inwiefern erlangen strukturelle Rahmenbedingungen bei Entscheidungen für oder gegen eine Arbeitsform Relevanz?
- Wie werden individuelle Ressourcen bei Entscheidungen relevant und wo liegen Grenzen der Gestaltung des eigenen ökonomischen Handelns?
- Wie deuten und bewerten Menschen selbst das Arbeiten in einer bestimmten Arbeitsform (z.B. Teilzeit- oder Vollzeitarbeit, selbständige Tätigkeit, informelle Tätigkeit) für ihre eigene Lebensgestaltung?
- In welcher Weise werden Geschlechterkonstruktionen relevant?
- In welcher Form werden Geographien von Arbeitsformentscheidungen sichtbar?

Forschungsmethodologisch ist die Studie dem interpretativen Paradigma zuzuordnen. Spezielle Aufmerksamkeit wird der Biographieforschung gewidmet.

Als methodische Instrumente stehen biographisch narrative Interviews sowie Lebensverlaufskalender von Frauen, die in München in der Bekleidungsindustrie tätig sind, im Vordergrund. Statistische Auswertungen und Dokumentenanalysen zum Wandel der Produktionsstrukturen und der Arbeitsbedingungen des Bekleidungssektors seit dem Zweiten Weltkrieg in Deutschland liefern wichtiges Kontextwissen zum Verständnis der Arbeitsformentscheidungen der Interviewpartnerinnen.

Die Publikation überzeugt durch eine fundierte Diskussion der relevanten theoretischen Zugänge, nachvollziehbare qualitative Analysen, interessante Ergebnisse, innovative graphische Darstellungen sowie eine sprachlich differenzierte und klare Formulierung. Sie kann mit Genuss gelesen werden und vermittelt grossen theoretischen, methodischen und empirischen Erkenntnisgewinn. Das Buch wendet sich sowohl an Leserinnen und Leser, die sich für geographische oder soziologische Arbeitsforschung interessieren, als auch an solche, die sich mit Entwicklungen und Arbeitsbedingungen in der Modebranche auseinandersetzen wollen.

Elisabeth Bühler, Geographisches Institut
Universität Zürich

KLAGGE, B. (2005): Armut in westdeutschen Städten. Strukturen und Trends aus stadtteilorientierter Perspektive – eine vergleichende Langzeitstudie der Städte Düsseldorf, Essen, Frankfurt, Hannover und Stuttgart. – = Erdkundliches Wissen 137, Franz Steiner Verlag, Stuttgart: 1-310. ISBN 3-515-08556-4; 53 Tab., 48 Abb.; € 44.–.

KLAGGES vergleichende Analyse der Strukturen und räumlichen Muster von Armut innerhalb fünf westdeutscher Städte zwischen 1987 und 2000 zielt auf die Hinterfragung des pessimistischen Szenarios der sozial und räumlich gespaltenen Stadt als Folge einer zunehmenden Konzentration und Segregation armer Bevölkerungsteile auch in deutschen Städten.

Die Autorin zeigt in Teil 1 «Stadtentwicklung und Segregation von Armut – eine problemorientierte Einführung» zunächst aktuelle Trends und Tendenzen der Stadtentwicklung im gesellschaftlichen Kontext sowie überblicksartig Themen und Ergebnisse der Armutforschung auf.

In Teil 2 «Segregation von Armut in westdeutschen Städten: Erklärungsansätze, Untersuchungshypothesen und Methoden» formuliert KLAGGE, ausgehend

von sozialökologischen, verhaltensorientierten sowie politökonomischen und institutionellen Ansätzen einen eigenen, integrativen Untersuchungsansatz. Armut wird – im Bewusstsein der damit verbundenen Schwierigkeiten – über Sozialhilfebezug und Sozialhilfedichte operationalisiert. Sozialhilfe als Armutsindikator weist jedoch den Vorteil auf, dass Daten nach einheitlichen Kriterien erhoben werden und flächendeckend verfügbar sind. Erklärte Ausnahme für den Untersuchungszeitraum bildet Ostdeutschland, weshalb KLAGGE sich auf das frühere Bundesgebiet beschränkt.

Die Ergebnisse der komplexen empirischen Untersuchungen werden in den Teilen 3 bis 5 hoch differenziert vorgeführt. Teil 3 «Armut und Segregation im Kontext wirtschaftlicher und demographischer Bedingungen» vergleicht die Untersuchungsstädte dabei zunächst auf der Ebene der Gesamtstadt hinsichtlich ihrer Sozialhilfedichten, der Bevölkerungs- und Armutsentwicklung sowie der Segregation von Sozialhilfeempfängern. Um die stadtteilspezifischen Strukturen und Entwicklungen der Bevölkerung und bestimmter Teilgruppen besser erfassen zu können, entwickelt KLAGGE in Teil 4 «Bevölkerungsentwicklung auf der Ebene der Stadtteile vor dem Hintergrund ihrer sozialen und städtebaulichen Strukturen» mit Hilfe einer Clusteranalyse eine Stadtteiltypisierung. Die Daten werden – wie auch im folgenden Kapitel 5 «Struktur und Entwicklung von Armut auf Stadtteilebene» – für alle Städte einzeln als auch städteübergreifend dargestellt.

Die Autorin identifiziert zwei Typen von Armutsgebieten: zum einen Stadtteile, die, durch sozialen Wohnungsbau der 1950er- bis 1970er-Jahre geprägt, oft am Stadtrand liegen und eines oder mehrere typische Defizite und Probleme aufweisen, zum anderen statusniedrige Stadtteile der erweiterten Innenstadt, die vor allem hohen Luft- und Lärmbelastungen durch nahe gelegene Gewerbe- und Industriegebiete beziehungsweise Autoverkehr ausgesetzt sind.

Hinsichtlich der Dynamik der allgemeinen Armutsgebiete stellt KLAGGE städteübergreifend drei Trends fest: (a) die räumliche Polarisierung innerhalb der erweiterten Innenstädte (eher durch Gentrifikations- denn durch Verarmungsprozesse); (b) Verlagerungsprozesse in Stadtteile mit Neubaugebieten und neuen Sozial- und Belegrechtswohnungen sowie (c) gegensätzliche Entwicklungen in Stadtteilen mit älteren Sozialwohnungen. Von besonderer Relevanz sind die von KLAGGE herauskristallisierten Bedingungen, unter denen die Sozialhilfedichte in einem benachteiligten Stadtteil nicht überdurchschnittlich steigt oder relativ gesehen sogar absinkt.

In Kapitel 6 «Zusammenfassung der empirischen Ergebnisse, theoretische Implikationen und politische Herausforderungen» hält KLAGGE fest, dass entgegen dem in den 1990er-Jahren postulierten pessimistischen Szenario der sozial und räumlich gespaltenen Stadt die räumlichen Disparitäten auf der Analyseebene trotz zunehmender sozialer Ausdifferenzierung nicht gestiegen sind. Insbesondere weisen Städte mit einer ausgeprägteren Sozialhilfedichte keine höheren Segregationswerte der Sozialhilfeempfänger auf. Sich selbst verstärkende räumliche Polarisierungsprozesse finden nur in jeweils sehr spezifischer Weise statt und werden durch Einflüsse unterschiedlicher Art relativiert.

KLAGGE bestätigt mit ihrer Studie den sozialwissenschaftlichen Befund, dass auch städtebauliche Heterogenität für die gesellschaftliche Integrationsfähigkeit förderlich ist, und verweist auf Handlungs- und Steuerungspotentiale für verschiedene Gruppen von städtischen Akteuren. Sie leistet damit einen nicht zu unterschätzenden Beitrag sowohl zur sozialgeographischen Stadtforschung als auch zur sozialwissenschaftlichen Armutsforschung mit erheblicher Relevanz für Stadtplanung und Gesellschaftspolitik.

Katja Windisch, Departement Gesellschaftswissenschaften und Philosophie, Universität Basel